

n mehr
ITE 12



Thurgauer Bauer zeigt Chefveterinär des Bundes an

Der Streit um die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit nimmt eine neue Wende. Ein Thurgauer Impfgegner reicht Strafanzeige gegen den Direktor des Bundesamts für Veterinärwesen ein.

FRAUENFELD – Dieses Jahr können Tierhalter per Gesuch eine Ausnahme von der obligatorischen Impfung von Rindern und Schafen gegen die Blauzungenkrankheit verlangen (die TZ berichtete). Nicht alle Impfgegner geben sich mit diesem Teilerfolg zufrieden. Mit einer Strafanzeige gegen den Chef des Bundesamts für Veterinärwesen kämpft der Braunauer Biobauer Matthias von Euw gegen die Impfung. Eine «behördliche Hysterie» habe dazu geführt, dass unerprobte Impfstoffe zugelassen wurden und die Impfung für obligatorisch erklärt wurde, heisst es in der Anzeige an die zuständige Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland.

Unter anderem befasst sich die Strafanzeige mit dem Zulassungsverfahren für den eingesetzten Impfstoff. Seine Wirksamkeit sei nicht belegt, schreibt von Euw. Zudem seien Hinweise des Herstellers über mögliche Nebenwirkungen von den Schweizer Packungsbeilagen verschwunden, was von Euw als Urkundenfälschung bezeichnet. In anderen Ländern habe die Massenimpfung mehr Schaden als Nutzen angerichtet. Ausserdem gefährde die Impfung der Nutztiere die menschliche Gesundheit, weil der Impfstoff hochgiftig sei.

Wie von Euw auf Anfrage erklärte, hat er die Strafanzeige allein eingereicht. Es gehe ihm nicht um eine Verurteilung des Amtschefs. Vielmehr erhoffe er sich von der juristischen Aufarbeitung auch eine fachliche Abklärung zu den Umständen, die zum Impfblogatorium geführt haben. Notfalls werde er bis vor den Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg gehen.

«Vorwürfe abstrus»

Das Bundesamt für Veterinärwesen weist von Euws Darstellung zurück. «Die Vorwürfe sind abstrus und schlicht falsch», sagte gestern Sprecherin Cathy Maret. Die Vorwürfe seien zudem nicht neu, sondern würden seit Jahren geäussert, obwohl sie wissenschaftlich längst widerlegt seien. Die eingesetzten Impfstoffe seien geprüft worden und hätten sich sowohl für die Tiere als auch für die Konsumenten als sicher erwiesen, sagte Maret. Begleitstudien zur Impfkampagne zeigten, dass bei den Tieren nur sehr selten Impfschäden aufgetreten seien. CHRISTOF WIDMER